



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG



Do, 15. Oktober 2020

Fr, 16. Oktober 2020

19.30 Uhr

Großes Festspielhaus

Chopins 2. Klavierkonzert

Filharmonie Brno

Dennis Russell Davies *Dirigent*

Aaron Pilsan *Klavier*

Do, 15. Okt. 2020

19.30 Uhr

Großes Festspielhaus

Abo: Musik der Meister

Fr, 16. Okt. 2020

19.30 Uhr

Großes Festspielhaus

Abo: Welt der Musik

Chopins 2. Klavierkonzert

ANTONIN DVOŘÁK

5 Bagatellen op. 47

(bearb. für Orchester v. Dennis Russell Davies)

Allegretto scherzando

Tempo di minuetto: Grazioso

Allegretto scherzando

Kanon: Andante con moto

Poco Allegro

🕒 *Spieldauer: ca. 20 Minuten*

FRÉDÉRIC CHOPIN

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2,

f-Moll, op. 21

Maestoso

Larghetto

Allegro vivace

🕒 *Spieldauer: ca. 30 Minuten*

Verkürzte Pause

Bitte bleiben Sie auf Ihren Plätzen!



© archiv Filharmonie Brno

BOHUSLAV MARTINŮ

**„Die Fresken von Piero della Francesca“,
Symphonische Dichtung**

Andante poco moderato

Adagio

Poco allegro

🕒 *Spieldauer: ca. 20 Minuten*

LEOŠ JANÁČEK

„Taras Bulba“, Rhapsodie für Orchester

Der Tod des Andrej

Der Tod des Ostap

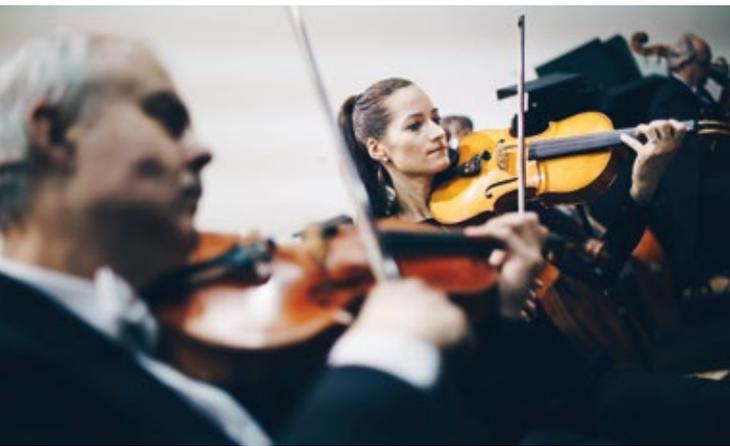
Prophezeiung und Tod des Taras Bulba

🕒 *Spieldauer: ca. 25 Minuten*

Filharmonie Brno

Dennis Russell Davies *Dirigent*

Aaron Pilsan *Klavier*



Filharmonie Brno

Dennis Russell Davies | Aaron Pilsan

Das Brünner Orchester und sein Chefdirigent Dennis Russell Davies führen uns mit diesem Programm in die Klangwelt der slawischen Seele, in die mitreißende Tanzlust und Lebensfreude der Musik des Ostens, in die schöne Schwermut und die ergreifende Melodik der Weisen Böhmens und Polens. Nach den stimmungsvollen Bagatellen Dvořáks in der Orchesterfassung von Maestro Davies tauchen wir ein in die lyrische, sensibel versponnene Tonwelt des Frédéric Chopin, der sich selbst als polnischer Patriot empfand. Mit dem 2.

Klavierkonzert debütiert der junge Vorarlberger Starpianist Aaron Pilsan in Salzburg. Zwei tschechische Meister der Moderne sorgen nach der Pause für glanzvolle Orchesterfarben. Mit Bohuslav Martinů reisen wir in die Toskana zu einem großen Renaissance-Maler, mit Leoš Janáček zu einem legendären Kosakenhelden Russlands. Mit Janáček, ihrem Mitbegründer, ist die Filharmonie Brno tief verbunden und viele seiner Werke wurden vom Orchester uraufgeführt.



Kostbare Kleinigkeiten

Antonín Dvořák

* 8. September 1841 in Nelahozeves, Böhmen,
Österreich-Ungarn

† 1. Mai 1904 in Prag

5 Bagatellen op. 47 (bearb. für Orchester v. Dennis Russell Davies)

Allegretto scherzando

Tempo di minuetto: Grazioso

Allegretto scherzando

Kanon: Andante con moto

Poco Allegro

Entstehung..... 1.–12. Mai 1878, Prag

Uraufführung

(Originalfassung) 2. Februar 1879, Prag,
am Harmonium: Antonín Dvořák

Spieldauer 20 Minuten

„Maličkosti“, Kleinigkeiten, schrieb Dvořák über die Suite für zwei Geigen, Cello und Harmonium, die später bei seinem deutschen Verlag Simrock unter dem Titel „Bagatellen“ im Druck erschienen ist. Der tschechische Meister hat die fünf Miniaturen in zwölf Tagen im Mai 1878 für eine Hausmusik-Gruppe verfasst. Da es in der Prager Wohnung des Gastgebers, des Cellisten Josef Srb-Debrnov, kein Klavier gab, sehr wohl aber ein Harmonium, kam dieses sehr häusliche Instrument zum Einsatz. Dvořák, eigentlich Bratscher, aber auch Organist, spielte es persönlich. Sogar in der dokumentierten öffentlichen Uraufführung im Jahr darauf. Der Komponist legte Wert darauf, das Klavier nur als Notlösung einzuführen. „Würde ich eine neue Pianofortebegleitung machen, müsste sie jedenfalls eine mehr hervorragende Rolle spielen, dann müsste ich aber auch in den Streichinstrumenten vieles ändern“, schrieb er in seinem typischen „böhmischen“ Deutsch an den Verleger. „Das würde aber dem ganzen Werk eine andere Gestalt geben und würde es überhaupt schaden. So möchte ich ihnen folgendes vorschlagen. Wir lassen



SALZBURGER FESTSPIELE PFINGSTEN 21. – 24. MAI 2021

Künstlerische Leitung
Cecilia Bartoli



www.salzburgfestival.at



*Tänzerischer Rhythmus,
böhmische Musikantenlaune,
schöne Schwermut,
eingängige Melodik*

alles wie es ist und schreiben dann: ‚Bagatellen‘ für 2 Violinen, Cello mit Harmonium oder Pianobegleitung. Es müsste also das Harmonium zuerst genannt werden, und wär’s dann an zweiter Stelle erst Fortepiano. Wem Harmonium zu Gebote steht, der soll’s spielen, wem nicht, geht’s mit Piano auch allein“. Im Lauf der Zeit wurden die Stücke freilich auch anderen Besetzungen zugedacht. Dennis Russell Davies hat nun eine einfühlsame Version für kleines Orchester geschaffen.

Entstanden im Umfeld der ersten Sammlung slawischer Tänze und des Streichsextetts, beinhalten die fünf Stücke alles, wofür Dvořák steht: tänzerischer Rhythmus, böhmische Musikantenlaune, schöne Schwermut, eingängige Melodik. Darüber sollte man nicht vergessen, dass Dvořák Volksmelodien fast nie zitiert, sondern fast immer neu erfunden hat, und dass er als Harmoniker und Kontrapunktiker auf der Höhe seiner Zeit war. In den Sätzen 1, 3 und 5 gibt es eine Ausnahme von der Regel, denn der Komponist zitiert und variiert hier ein originales Volkslied seiner Heimat, „Die Dudelsackmusikanten spielen in Poduba“. Inmitten einer schwungvollen Tanzsuite alten Stils, der auch das Menuett im zweiten Satz entspricht, verblüfft der ruhige vierte Satz, dessen doppelbödige Klanglichkeit schon an die Meisterwerke der 1890er-Jahre denken lässt.



„Paganini des Klavieres“

Frédéric Chopin

* 22. Februar oder 1. März 1810 in Żelazowa Wola,
im damaligen Herzogtum Warschau

† 17. Oktober 1849 in Paris

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2, f-Moll, op. 21

Maestoso

Larghetto

Allegro vivace

Entstehung..... 1829/30, Warschau

Uraufführung 17. März 1830, Warschau,
Nationaltheater,
Solist Frédéric Chopin

Spieldauer ca. 30 Minuten

Frédéric Chopin, der fast nur für sein Instrument, das Klavier, komponiert hat, schrieb seine beiden Klavierkonzerte als knapp 20jähriger noch in Warschau, vor seiner Emigration nach Paris. Chopin war zu dieser Zeit bereits ein berühmter Virtuose und selbstverständlich sein eigener Interpret. Das jugendlich überschwängliche Gefühl, welches hinter dem tönenden Strömen und dem weiten Atmen dieses romantischen Virtuosenkonzerts par excellence steckt, galt ursprünglich der ersten Liebe des Komponisten, einer polnischen Opernsängerin. Nach der Fertigstellung widmete er das Werk jedoch seiner nächsten Herzensdame und verehrten Muse, der unglücklich verheirateten Gräfin Delfina Potocka. Die erste Aufführung des 2. Konzerts in f-Moll, welches chronologisch betrachtet eigentlich das erste ist, fand am 7. Februar 1830 im privaten Kreis statt, die höchst erfolgreiche öffentliche Uraufführung am 17. März im Nationaltheater. Der junge Fryderyk Franciszek Szopen, wie ihn viele seiner polnischen Landsleute bis heute nennen, wurde zum „Paganini des Klavieres“ erklärt. „Das Konzert könnte man mit dem Leben eines Gerechten vergleichen“, so ein polnischer Kritiker,

© Shutterstock/PlatiniStockler



KUNST IST TEIL UNSERER KULTUR.

Kunst und Kultur sind eine Bereicherung für Geist und Seele. Aus diesem Grund fördert Raiffeisen etablierte Institutionen sowie junge Talente der Musik, Bühne und bildenden Kunst. So stärken wir die Region und erhalten das kulturelle Erbe Österreichs. salzburg.raiffeisen.at

„er ist ganz und gar dem Genius der Musik hingegeben, der hier strömt und atmet.“ Später, im Pariser Exil, verlegte der hypersensible Chopin seine solistischen Auftritte hauptsächlich in Salons, da er sich in großen Konzertsälen nicht wohl fühlte.

Das Werk beginnt klassisch mit einer marschartigen Orchester-Einleitung und ist der traditionellen dreißt-zigen Struktur verpflichtet. Dem Orchester bleibt in der Folge im Wesentlichen die Rolle der atmosphärischen, gleichsam mitatmenden Begleitung. Chopin, der fast ausschließlich für sein Instrument komponiert hat, setzte das Kollektiv mehr wie eine überdimensionierte, den Pulsschlag des Lebens liefernde Gitarre ein, weniger als Dialogpartner des Soloinstruments. Wie weit ihm beim Instrumentieren zwei Studienkollegen geholfen haben, ist nicht exakt festzustellen. Die bekannteste neuere Bearbeitung der Orchesterpartitur aus dem Jahr 1935 stammt vom legendären französischen Pianisten Alfred Cortot.

Weit geschwungene, oft kunstvoll verschlungene Melodien und die Ausnutzung aller Klangregister zeichnen den für Chopin typischen Klaviersatz aus. Phantasievoll perlende Läufe und grazile Virtuosität sind wichtiger als formale Durcharbeitung. Lyrische Wehmut und feurige Aufschwünge fließen im ersten Satz ineinander, der Solopart erhält alle erdenkliche Gelegenheit zu perfektem Tastenzauber, Forte-Steigerungen beleben die poetische Atmosphäre. Chopins Kunst der Ornamentik ist schon voll entwickelt, an vollendeten Figurationen ist kein Mangel. Zum poetischen Mittelpunkt des Konzerts wird das verzaubernde Larghetto, eine lyrische Genreszene voll reiner Romantik, ein Nachtstück mit einem verblüffend dramatisch akzentuierten Mittelteil. Im dem der Mazurka nachempfundenen, kurzen und überaus effektvollen Finale gibt es starke folkloristische Anklänge. Dieser zwischen klassischer Rondoform und freier Allegro vivace- Fantasie pendelnde Satz dient vor allem dem verspielt ausgereizten Soloinstrument und einer wahren Apotheose des Volkstanzes.



Bohuslav Martinů

* 8. Dezember 1890 in Polička, Ostböhmen,
Österreich-Ungarn

† 28. August 1959 in Liestal, Schweiz

„Die Fresken von Piero della Francesca“, Symphonische Dichtung

Andante poco moderato

Adagio

Poco allegro

Entstehung..... 1954/55, Nizza

Uraufführung 26. August 1956,
Salzburger Festspiele,
Wiener Philharmoniker,
Dirigent Rafael Kubelik

Spieldauer ca. 20 Minuten

Klangfresken

Bohuslav Martinů, geboren in der Turmwächterstube der malerischen ostböhmisches Kleinstadt Polička, gestorben in Liestal bei Basel, schrieb selbst über seine Jugend: „Mein Vater war Schuster und auch Turmwächter. Mein erster Geigenlehrer war ein Schneider aus der Stadt und ich beschloss, ein großer Geiger zu werden wie Jan Kubelik, der zu dieser Zeit sehr populär war.“ Ein Traum, der sich nicht erfüllte. Zwar studierte Martinů in Prag und war zeitweilig in der Tschechischen Philharmonie engagiert, doch als er 1923 nach Paris kam, verkaufte er sein Instrument. Aus den paar Monaten, die er in der Metropole an der Seine bleiben wollte, wurden 17 Jahre, welche für die Entwicklung seiner persönlichen Eigenart entscheidend waren. Zur böhmischen Musizierlust kamen impressionistische Klangfarben, von Stravinsky inspirierte Rhythmik, der Neoklassizismus der „Groupe de Six“ und Einflüsse des Jazz, die sich oft originell

MEHR KULTUR. MEHR WISSEN. AUS SALZBURG.

Jeden Freitag im Schwerpunkt
„Kultur Extra“ in Ihrer Tageszeitung
und online unter [SN.at/kulturextra](https://www.sn.at/kulturextra)

Jeden
Freitag
neu

Salzburger Nachrichten

WENN SIE MEHR WISSEN WOLLEN

BILD: SN/ARGEKULTUR/BARTOLOMEY BITTMANN

mit slawischer Folklore verbinden. Später emigrierte Martinů in die USA, kehrte aber 1953 nach Europa zurück. Seine böhmische Heimat hat der überzeugte Antifaschist und Antikommunist nicht wieder gesehen.

Ganze vierzig Jahre nach seinem ersten von Malerei inspirierten Orchesterwerk – „Villa am Meer“ nach Arnold Böcklin – schuf Martinů großteils in einer Villa am Meer, seinem Domizil in Nizza, „Les Fresques de Piero della Francesca“, wie der französische Originaltitel lautet. Die berühmten Fresken des stilbildenden Malers und Kunsttheoretikers der Frührenaissance (Piero lebte von etwa 1415 bis 1492) lernte er zunächst als Reproduktionen in Büchern kennen. Sie faszinierten ihn so, dass er im April 1954 ins toskanische Arezzo fuhr, um die Originale in der dortigen Kirche San Francesco zu betrachten. Die Komposition seiner Reflektionen beendete er am 13. April 1955 in Nizza. Das Stück „... ist weit entfernt von jeglicher Deskription“, schrieb er seinen Verwandten in Tschechien, „es drückt vielmehr die Gefühle aus, welche die Fresken in mir erweckt haben. Der erste Satz ist die bekannte Gruppe von Frauen mit der Königin von Saba, der zweite ist Konstantins Traum und der dritte ist der Gesamteindruck der Fresken. Es ist sehr impressionistisch.“ Seinem Wiener Verleger Alfred Schlee teilte er mit, er wolle die Fresken nicht näher beschreiben wissen, es genüge ein Hinweis darauf, wie man sich dem Werk nähern könne: „Ich brauche es nicht, Sie wohl auch nicht, doch für die Zuhörer kann es interessant sein.“ Der Landsmann Rafael Kubelik, Widmungsträger des Werks, hob das freitonale, prächtig instrumentierte, farbenreich schillernde Klanggemälde bei den Salzburger Festspielen 1956 erfolgreich aus der Taufe. Ein oberflächlicher Kritiker meinte, anspielend auf das „Trittico Botticelliano“, das Stück wäre „Respighi nachgemacht“, was Martinů zu verärgerten Bemerkungen über „die musikalischen Besserwisser in Salzburg“ veranlasste.

Leoš Janáček

* 3. Juli 1854 in Hukvaldy (Hochwald),
Mähren, Österreich-Ungarn

† 12. August 1928 in Mährisch-Ostau, Tschechoslowakei

„Taras Bulba“, Rhapsodie für Orchester

Der Tod des Andrej

Der Tod des Ostap

Prophezeiung und Tod des Taras Bulba

Entstehung..... 1915–1918, Brünn

Uraufführung 9. Oktober 1921,

Nationaltheater Brünn, Filarmonie Brno,

Dirigent František Neumann

Spieldauer ca. 25 Minuten

Slawisches Heldenlied

Leoš Janáček, der visionäre Erfinder der sprachmelodischen Musik, war ein typischer Spätentwickler. Erst als 40-Jähriger fand er seinen unverwechselbaren Stil, erst als alter Mann wurde er zur gefeierten Größe der europäischen Avantgarde. Und dies, obwohl der Musiker aus Nordmähren der erweiterten Tonalität treu blieb. Seine Opern wie „Jenufa“ oder „Katja Kabanowa“ gehören mittlerweile zum festen internationalen Repertoire, seine Orchester- und Kammermusik und die „Glagolitische Messe“ zur „Klassik der Moderne“. Der Welterfolg des Brünner Orgellehrers Janáček begann zwar 1906 in Wien, aber sein Ideal fand er in einem durchaus romantischen Slawentum. Nikolaj Gogols legendenhafte Erzählung „Taras Bulba“ begeisterte ihn schon wegen des Vorworts: „Nicht weil er seinen eigenen Sohn erschlug, um ihn für Verrat an seinem Volk zu strafen, nicht wegen des Märtyrertodes seines zweiten Sohn, sondern darum, weil

sich auf der ganzen Welt keine Feuerflammen, keine Folterqualen finden, die imstande wären, die Kraft des russischen Volkes zu vernichten‘ - um dieser Worte willen, die in die sengenden Funken und Flammen des Scheiterhaufens fallen, auf dem der ruhmreiche Kosakenhauptmann Taras Bulba den Tod erlitt, habe ich diese Rhapsodie nach der von N. N. Gogol verfassten Sage komponiert.“ Eine Handlung also, die im Zeichen des Ersten Weltkriegs programmatisch zu sehen ist. Leoš Janáček, Bürger der k.u.k. Monarchie, stand innerlich auf der anderen Seite. Vergessen wir darüber nicht, dass dieser „Komponist des Mitleids“ noch ein anderes Lebensideal hatte, den Schriften Dostojewskijs entlehnt: „In jeder Kreatur ein Funken Gottes.“

Die drei Sätze der effektvollen Rhapsodie, in der Janáček seine Prinzipien der im Grunde der nordmährischen Variante des Tschechischen folgenden Sprachmelodik eigentümlich und zwingend in suggestive Orchesterklänge übersetzt hat, folgen der mythischen Geschichte. Im ersten Teil verliebt sich Andrej, der jüngere Sohn des Hauptmanns, in die Tochter des Feindes, eines polnischen Herzogs. Er desertiert, doch der Vater jagt ihm nach, nimmt ihn gefangen und richtet ihn mit seinem eigenen Schwert hin. Der jüngere Sohn, Ostap, wird im zweiten Teil von den Feinden festgesetzt und zum Tod verurteilt. Auf dem Weg zum Richtplatz, erinnert sich Ostap an das freie Leben der Kosaken und fürchtet Folter und Tod. Die Feinde tanzen Mazurka, während Ostap in klagender Dumka-Weise nach seinem Vater ruft, der fünfmal mit gedämpften Trompeten-Dreiklängen „Ich höre“ antwortet. Im dritten Teil ist auch der Vater in feindliche Gefangenschaft geraten und wird bei lebendigem Leibe verbrannt. Taras Bulba, übrigens eigentlich Ukrainer, warnt seine Kampfgenossen vor den Fallen der Polen und prophezeit die Unbesiegbarkeit Russlands, was einen immer gewaltiger werdenden, glorreichen Orgelchoral zu Folge hat.

Gottfried Franz Kasperek

Dennis Russell Davies

Dirigent

Dennis Russell Davies wurde 1944 im US-Bundesstaat Ohio geboren, studierte Klavier und Dirigieren an der New Yorker Juilliard School und erarbeitete sich ein breit gefächertes Repertoire vom Barock bis zur Moderne. Er begann seine Laufbahn als Chefdirigent des Saint Paul Chamber Orchestra. Seit den 1980er Jahren war er vorrangig im deutschsprachigen Raum tätig und wirkte als GMD am Württembergischen Staatstheater Stuttgart und als GMD des Orchesters der Beethovenhalle Bonn, beim Internationalen Beethovenfest und der Oper Bonn. Anschließend war er langjähriger Chefdirigent des Radio-Symphonieorchesters Wien und des Stuttgarter Kammerorchesters und übernahm von 1997 bis 2009 eine Professur für Dirigieren am Salzburger Mozarteum. Von 2002 bis 2017 war er Opernchef und Chefdirigent des Bruckner Orchesters Linz und von 2009 bis 2016 Chefdirigent des Sinfonieorchesters Basel. Seit Beginn der Spielzeit 2018/19 ist Dennis Russell Davies Künstlerischer Leiter und Chefdirigent der Filharmonie Brno.

Im Laufe seiner langen Karriere hat er die renommiertesten Orchester Nordamerikas und Europas dirigiert. Als Gast dirigierte Davies u. a. das Cleveland Orchestra, das Philadelphia Orchestra, das Chicago Symphony Orchestra, die San Francisco Symphony und das Boston Symphony Orchestra, das New York Philharmonic Orchestra, das Yomiuri-Nippon-Sinfonieorchester, in Europa u.a. das Concertgebouworkest Amsterdam, das Gewandhausorchester Leipzig, die Berliner Philharmoniker, die Bamberger Symphoniker, die Münchner Philharmoniker, das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin, das Orchestra Filarmonica della Scala Milano, die Accademia di Santa Cecilia di Roma, das Orquesta Nacional de España und die St. Petersburger Philharmoniker. Nach seinem Debut bei den Bayreuther Festspielen (1978 bis 1980) gastierte er mit einem vielfältigen Opernrepertoire u.a. bei den Salzburger Festspielen, dem Lincoln Center Festival New York, an der Houston Grand Opera, der Hamburger und der Bayerischen Staatsoper, der Lyric Opera of Chicago, der Metropolitan Opera New York, der Opéra National de Paris, dem Teatro Réal in Madrid und an der Wiener Staatsoper.

Neben dem Dirigieren widmet sich Davies der Kammermusik und ist als Pianist aktiv. Seit 2003 spielt er gemeinsam im Duo mit seiner Frau Maki Namekawa. Beide haben zahlreiche CDs eingespielt und gastieren höchst erfolgreich im In- und Ausland. In seiner über 50-jährigen Laufbahn hat sich Dennis Russell Davies für die zeitgenössische Musik eingesetzt und gleichzeitig dem breiten sinfonischen Repertoire intensive Aufmerksamkeit

geschenkt. Er prägte die von ihm als Chefdirigent geleiteten Orchester nachhaltig, u. a. durch eine Öffnung zur Moderne

und zu neuen Publikumsschichten wie etwa durch Konzerte mit Till Brönner, Dave Brubeck und Keith Jarrett, durch rege Tourneetätigkeit, aber auch durch die beständige Arbeit am sinfonischen Kernrepertoire.

Davies engagierte sich bereits in den 70er und 80er Jahren für Komponisten wie Philip Glass, Aaron Copland, Mauricio Kagel, Luciano Berio, John Cage, Hans Werner Henze, Leonard Bernstein, William Bolcom, Gija Kantscheli, Arvo Pärt, Manfred Trojahn, Thomas Larcher, Chen Yi, Laurie Anderson und viele andere mehr. Er dirigierte zahlreiche Ur- und Erstaufführungen in Konzert und Oper, darunter aus der legendären Philip-Glass-Trilogie „Satyagraha“ und „Echnaton“ am Staatstheater Stuttgart in der Regie von Achim Freyer, HENZES „Die englische Katze“ und „König Hirsch“. 1977 gründete er das American Composers Orchestra in New York mit, das er 25 Jahre leitete; er widmete sich dort der Aufgabe, nicht nur US- sondern auch südamerikanischen Komponisten ein Forum zu bieten. Durch die vielen Kompositionsaufträge, die er weltweit in fünf Jahrzehnten auf den Weg brachte, hat er die Musikgeschichte des 20. und des 21. Jahrhunderts mitgeschrieben.

Aber genauso wie den Zeitgenossen widmete er sich den großen Komponisten des sinfonischen Repertoires: Schostakowitsch, Beethoven, Mahler ebenso wie – beflügelt durch sein Wirken in Linz – Anton Bruckner, dessen sämtliche Sinfonien er in allen Fassungen eingespielt hat. Alle 107 Sinfonien von Joseph Haydn hat er mit dem Stuttgarter Kammerorchester über zwölf Spielzeiten aufgeführt und als Gesamtaufnahme veröffentlicht. Dies sind nur Bruchteile seiner breit aufgestellten Diskographie, zu der u. a. auch alle Sinfonien von Philip Glass und Arthur Honegger, die großen Ballettmusiken von Igor Strawinsky sowohl in der Orchester-Fassung als auch in der für Klavier vierhändig zählen.

Zur Spielzeit 2020/21 wird DRD für vier Jahre das Amt des Chefdirigenten beim MDR-Sinfonieorchester übernehmen.





Filharmonie Brno

Chefdirigent: Dennis Russell Davies

Das Orchester Filharmonie Brno entstand im Jahre 1956 durch eine Zusammenlegung des Rundfunk- und des Kreisorchesters. Seit dieser Zeit gehört es aufgrund seiner Größe und Bedeutung zur tschechischen Spitze. Im Rahmen seiner Tourneen gab es an die tausend Konzerte in Europa, den Vereinigten Staaten, in Lateinamerika sowie im Fernen und im Nahen Osten. Es ist ein ständiger Gast an internationalen und tschechischen Festivals und produziert regelmäßig Aufnahmen für den Tschechischen Rundfunk und das Tschechische Fernsehen sowie für diverse Musikverlage, darunter Supraphon, Sony Music, IMG Records, BMG und Channel 4. Dynamisch entwickelt sich auch seine Auftragsarbeit für eine globale Klientel im Rahmen der Czech Orchestra Recordings.

Die Geschichte des Orchesters prägen zahlreiche tschechische und internationale Dirigenten wie Břetislav Bakala, František Jílek, Petr Altrichter, Jiří Bělohlávek, Jakub Hrůša oder Tomáš Netopil. Von der Saison 2018/2019 an ist Dennis Russell Davies der neue künstlerische Direktor und Chefdirigent der Philharmoniker, einer der innovativsten Dirigenten der klassischen Musik.

Seit dem Jahr 2000 veranstaltet das Orchester im Sommer ein Open-Air-Festival in der Brünner Burg Spielberg und seit 2012 die renommierten Festwochen „Mährischer Herbst“, „Osterfestival der geistlichen Musik“ und „Exposition der neuen Musik“. Es unterstützt den international bekannten Kinderchor „Kantiléna“, es beteiligt sich seit 2010 an dem Bildungsprojekt „Mozartkinder“, und 2014 errichtete es eine eigene Orchestral-Akademie.

Filharmonie Brno ist heute nicht nur ein bedeutender Akteur auf dem Feld der sinfonischen Musik im In- und Ausland, sondern auch der führende Organisator der Musiksaison in Brünn. Zudem sind sie ein aktiver Festivalveranstalter und kreativer Leader der orchestralen Dramaturgie. Ihr Domizil ist das schöne „Besední dům“, der Brünner „Musikverein“ von Theophil Hansen aus dem Jahre 1873. Nun aber freuen sich die Brünner Philharmoniker auf einen neuen, modernen Konzertsaal, auf dessen Entwurf ein Team von Architekten Tomasz Konior und Petr Hrůša – und Akustiker Yasuhisa Toyota arbeitet.



GASTEINER
KRISTALLKLAR

PRICKELNDES
ERLEBNIS.

#gasteiner



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG



Do, 31. Dezember 2020

16.00 Uhr & 19.30 Uhr

SZENE Salzburg

Sylvestergala

„Wenn die Elisabeth
nicht so schöne Beine hätt“

Das Ballaststofforchester
Egon Achatz *Musikalische Leitung*
Eva Hinterreithner *Gesang*
Markus Obereder *Gesang*
Daniel Strasser *Gesang*
Helmut Zeilner *Gesang*

www.kulturvereinigung.com



**Aufgrund der COVID-19 Verordnung
gilt bei unseren Veranstaltungen**

Maskenpflicht

- **ab Betreten des Hauses
bis zum Konzertbeginn**
- **bei Applaus**
- **beim Verlassen des Sitzplatzes**
- **während der Pause**



IMPRESSUM

EHRENAMTLICHES PRÄSIDIUM

Präsident	Mag. Hans Schinwald
Vizepräsidenten	Dr. Heinz Erich Klier Dr. Willfried Kaforka Mag. Hilla Lindhuber

LEITUNG

Künstlerische Leitung	Mag. Thomas Heißbauer, M.A.
Kaufmännische Leitung	Mag. Josefa Hüttenbrenner

KÜNSTLERISCHES BETRIEBSBÜRO MARKETING GRAFIK PRESSE

Mag. Hanna Bürgschwendner Daniela Nejedly M.A. Laura Wolfesberger Jeanette Römer, B.A. Mag. Marlene Leberer (karenziert)
--

VERKAUF, ABONNENTENBETREUUNG

Angelika Galler, Gerlinde Majnik

SUBVENTIONSGBER

Stadt und Land Salzburg

PROGRAMMHEFT

Gestaltung/Satz	Laura Wolfesberger
Einführungstexte	Gottfried Franz Kasperek
Preis	€2,50

Die Einführungstexte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft.
Im Falle von Foto-, Fernseh- oder Videoaufnahmen durch die Salzburger Kulturvereinigung oder berechnete Dritte erklärt sich der Besucher mit eventuell entstehenden Aufnahmen seiner Person und der damit verbundenen Verwertung einverstanden.
Bild- sowie Tonaufnahmen während des Konzerts sind untersagt.
Programm- und Besetzungsänderungen, Fehler und Irrtümer vorbehalten.

Öffentliche Subventionsgeber



Hauptsponsor



Partner

WKS Wirtschaftskammer Salzburg | Salzburger Festspiele
Salzburger Nachrichten | Salzburger Landestheater
SZENE Salzburg | Kavalierhaus Klessheim | Kneissl Touristik
Mozarteumorchester Salzburg | Tourismusschule Klessheim
Wohnstift Mozart | Musikhaus Lechner
Gasteiner | Kiesbye Akademie



INFOS & TICKETS:

SALZBURGER KULTURVEREINIGUNG

Waagplatz 1a (Innenhof Traklhaus) | 5020 Salzburg
Mo–Fr, 9.00–16.00 Uhr | +43 (0)662 845346
info@kulturvereinigung.com | www.kulturvereinigung.com

DrehPunktKultur
Die Salzburger Kulturzeitschrift im Internet

**„Ein trefflicher Auftakt für kommendes konzertantes
Geschehen, durch zahlreiche „Vorhänge“ bedankt.“**

Horst Reischenböck über das Konzert mit dem
Mozarteumorchester Salzburg unter der Leitung von François Leleux,
September 2020

**Salzburgs Kulturgeschehen auf den Punkt gebracht.
Täglich aktuell ab 14 Uhr im Netz. www.drehpunktkultur.at**

**MUSIKHAUS
Lechner**

MUSIKINSTRUMENTE · HARMONIKAFACHWERKSTÄTTE · BLASINSTRUMENTERZEUGUNG
VERANSTALTUNGSTECHNIK · TON · LICHT · VIDEO · BÜHNE · VERLEIH

2 x in Bischhofsteden
Tel.: 0644 62 35118
www.musik-lechner.com

